

# Fischfänge im Kanton Aargau Mitte und Ende des 20. Jahrhunderts

**Manchmal lohnt sich ein Blick zurück! Die umfangreichen Fischereiakten und Statistiken des Kantons Aargau zeigen, wie sich die Fischerei und die Umweltbedingungen im Laufe der Zeit verändert haben. Wir erfahren beispielsweise, dass die Fischfänge nach dem 2. Weltkrieg sprunghaft anstiegen oder der Rheinlachs in der Schweiz um 1960 ausstarb.**

Das Jagd- und Fischereiwesen des Kantons Aargau besitzt mit den Jagd- und Fischfangstatistiken ein interessantes Archiv, das über die Veränderungen in der Umwelt Auskunft geben kann. Diese Statistiken wurden ursprünglich zur Sicherung interessanter Staatsregale

**Dr. Peter Voser**  
**Abteilung Wald**  
**062 835 28 50**

und nicht für Umweltschutzzwecke angelegt. Entsprechend vorsichtig müssen die Daten

interpretiert werden, wenn wir daraus Veränderungen an Fisch- und Säugetierbeständen ablesen wollen.

## **D**ie Periode von 1940 bis 1955

In der vergriffenen Festschrift «150 Jahre Kanton Aargau» finden sich Angaben zur Fangstatistik der 40er- und 50er-Jahre, also aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Im Kanton Aargau lebten damals rund 300'000 Menschen. Heute sind es 540'000 oder etwa 80 Prozent mehr.

Die Abwasserreinigung steckte damals noch in den Anfängen; das Industrie- und das häusliche Abwasser flossen kaum gereinigt in die Gewässer. Die Viehbestände waren, speziell in den

Kriegsjahren, niedrig, und die Böden wurden viel weniger gedüngt als heute. Mehrere Flusskraftwerke waren noch neu, z. B. die Werke Klingnau, Wettlingen, Rekingen, Umiken-Brugg und Rapperswil-Auenstein. Andere wurden erst später in Betrieb genommen, z. B. Stein-Säckingen 1966 und Zufikon im Jahr 1975.

An den Flüssen gab es Berufsfischer, und die Angler verwendeten einfachere Angelgeräte als heute.

## **S**prunghafter Anstieg der Fänge nach dem Krieg

Trotz Fleischmangel war die Fischerei in den Kriegsjahren reduziert. Bekannt ist aber beispielsweise, dass die Angestellten des Kraftwerkes Wettlingen Militäreinheiten mit Fischen aus Reusenfängen belieferten.



Foto: Archiv Max Baumann

Lachsfang aus der Aare bei Stilli kurz nach 1900.

Bei Kriegsende nahmen die Fänge sprunghaft zu: 1940 wurden 35 Tonnen, fünf Jahre später mit 78 Tonnen mehr als das Doppelte verzeichnet. Auch 1950 und 1952 überstiegen die Jahresfänge die Marke von 70 Tonnen.

Der Hauptanteil, rund 30 Tonnen, entfiel auf Ruchfische (Rotaugen, Brachsmen, Alet und andere). Auch Barben wurden in grosser Menge erbeutet, während die Felchenfänge spärlich ausfielen. Auffällig sind die drei bis sieben Tonnen gefangener Nasen. Das dramatische Verschwinden ab den 60er-Jahren gibt den Fischereixperten noch heute viele Rätsel auf. Klar belegt ist hingegen das Aussterben des Rheinlachs.

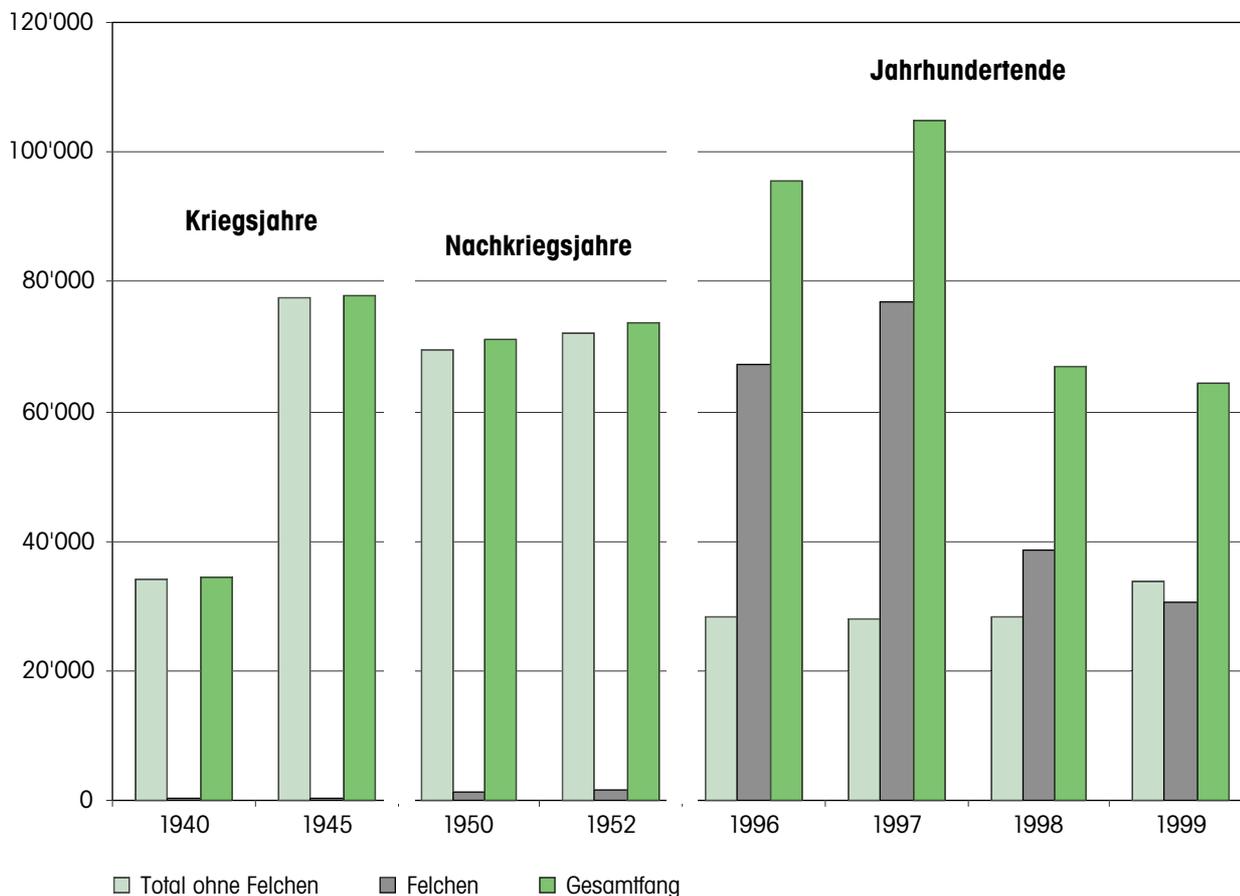
## **D**ie letzten Rheinlache

Dank einer Sprengung an den Stauanlagen in Kembs 1945 konnten Rheinlache ein letztes Mal bis in den Kanton Aargau aufsteigen. Unwiderruflich ausgestorben ist diese Lachsform erst um 1960 (letzter Fang im Aargau 1952, bei Bad Bellingen 1956 und bei Basel 1963). In Max Baumanns spannendem Buch «Fischer am Hochrhein», Verlag Sauerländer, ist dieses Drama eindrücklich beschrieben.

Jahrzehntelang hatten Berufsfischer und Fischereivereine für die Lache gekämpft. In Einsprachen verlangten sie bei jedem neuen Kraftwerkprojekt wirksame Fischtreppe. Manchmal hatten sie Erfolg, manchmal wurden sie mit unwirksamen Massnahmen abgespeist, bis schliesslich der Bau des

Kraftwerkes Kembs am Oberrhein den Rheinlachs von seinen wichtigsten der verbliebenen Fortpflanzungsgebiete abschnürte. Das war 1932. Doch schon vorher gingen die Laichgebiete an der Thur, in Limmat, Sihl, Reuss und Aare verloren. Neben dem Kraftwerkbau zerstörte der moderne Wasserbau die Laichgebiete, riegelte sie mit unzähligen Abstürzen ab, verbaute die Flachufer mit vielen 100 Kilometern Betonufer. Industrie und Gemeinden entsorgten ihre Abwässer und Abfälle ungehemmt in Flüssen oder in kaum gesicherten Abfallgruben. Die ständigen Warnungen der Fischer und der Naturschutzverbände verhallten ungehört. Das Aussterben der Rheinlache wurde nur als feiner Missklang wahrgenommen.

**Fangstatistik des Kantons Aargau zu verschiedenen Zeiten (Erträge in kg)**



*Bereits im letzten Kriegsjahr stiegen die Fangzahlen deutlich an.*



Foto: Archiv Max Baumann

Ein springender Lachs beim Kraftwerk Rheinfelden – einer der letzten im Kanton Aargau?

| Fischart         | 1940        | 1945   | 1950            | 1952   | 1996            | 1997    | 1998   | 1999   |
|------------------|-------------|--------|-----------------|--------|-----------------|---------|--------|--------|
| Forellen*        | 6'931       | 6'219  | 7'057           | 6'329  | 3'466           | 3'216   | 3'966  | 4'378  |
| Äschen           | 492         | 1'844  | 1'145           | 778    | 408             | 716     | 836    | 877    |
| Felchen          | 346         | 437    | 1'400           | 1'537  | 67'282          | 76'922  | 38'720 | 30'573 |
| Lachse           | 14          | 0      | 9               | 19     | 0               | 0       | 0      | 0      |
| Zander           | 23          | 141    | 222             | 203    | 85              | 91      | 115    | 147    |
| Hechte           | 2'037       | 4'551  | 4'338           | 5'154  | 3'520           | 3'392   | 3'757  | 3'822  |
| Karpfen          | 109         | 311    | 923             | 1'163  | 662             | 389     | 674    | 1'043  |
| Schleien         | 418         | 2'869  | 2'161           | 2'765  | 385             | 408     | 436    | 557    |
| Barben           | 9'770       | 23'269 | 15'416          | 13'777 | 5'090           | 4'365   | 4'456  | 8'506  |
| Egli             | 920         | 4'017  | 3'699           | 1'954  | 3'816           | 3'984   | 3'202  | 4'275  |
| Nasen            | 3'280       | 3'479  | 5'535           | 7'298  | 176             | 200     | 103    | 187    |
| Aale             | 430         | 1'625  | 1'330           | 1'432  | 2'444           | 2'239   | 2'312  | 2'667  |
| Trübschen        | 36          | 73     | 24              | 17     | 69              | 105     | 57     | 113    |
| Ruchfische**     | 9'767       | 29'005 | 27'713          | 31'231 | 8'281           | 8'859   | 8'365  | 7'251  |
| Total o. Felchen | 34'227      | 77'403 | 69'572          | 72'120 | 28'402          | 27'964  | 28'279 | 33'823 |
| Mittel           |             |        | 73'032          |        | 29'617          |         |        |        |
| Total            | 34'573      | 77'840 | 70'972          | 73'657 | 95'684          | 104'886 | 66'999 | 64'396 |
| Mittel           |             |        | 74'156          |        | 82'991          |         |        |        |
|                  | Kriegsjahre |        | Nachkriegsjahre |        | Jahrhundertende |         |        |        |

\* Forellen = Bach- und Regenbogenforellen

\*\* Ruchfische = Brachsmen, Alet, Rotaugen/Roffedern und Diverse

## Rückgang bei den Flussfischen

Vergleicht man die Fänge von 1940 bis 1952 mit Fangstatistiken der Jahre 1996 bis 1999, so fällt besonders der Anstieg bei den Felchen auf. Fast alle Felchen werden im Hallwilersee gefangen. 1997 erreichte dieser See sogar den grössten Ertrag pro Hektar Seefläche aller Schweizer Seen. Dies, obwohl die Felchen bis heute nur dank des Aussetzens von Fischbrütlingen aus Fischzuchtanstalten überleben können. Denn auf dem Seegrund sterben die Felcheneier gegen Winterende wegen Sauerstoffmangel. Die Zirkulationshilfe und der Sauerstoffeintrag in den Hallwilersee machen es möglich, dass heute ein so grosser Felchenertrag erzielt werden kann. Die grossen Gewässerschutzanstrengungen sowie eine erfolgreiche Felchenvermehrung durch die Berufsfischer waren notwendig für diesen Erfolg («UMWELT AARGAU» Nr. 14 und Sondernummer 3).

Nur dank Erfolgen im Hallwilersee (Felchen) ist der Gesamtertrag in kg am Jahrhundertende grösser als in den Nachkriegsjahren.

Ebenfalls häufiger als vor 50 Jahren werden Aale gefangen. Das Aussetzen von Jungaalen im Oberrhein hat zugenommen. Sicher ist der Aal aber als Speisefisch auch in der Schweiz beliebter geworden. Keine klaren Unterschiede zu früher sind bei Zander, Karpfen, Egli und Trüsche auszumachen.

Zum viel diskutierten Äschenrückgang liefert die kantonale Fangstatistik weniger deutliche Indizien als erwartet. In den drei Nachkriegsjahren lag der Fang bei 700 bis 1800 kg, am Jahrhundertende bei 400 bis 900 kg. Klarer ersichtlich ist der Rückgang der Forellenfänge und sehr auffällig sind die Fangrückgänge bei den Schleien und Ruchfischen. Schleien wurden zeitweise ausgesetzt und zumindest im Wettinger Stausee in Reusen sehr erfolgreich gefangen. Ruchfische werden heute häufig nach dem Fang zurück in die Freiheit entlassen.

## **E**delfische beliebter als Ruchfische

Rechnet man vom Fangtotal die Felchenfänge ab, so ergibt sich folgendes Bild:

- In den Nachkriegsjahren wurden markant mehr Fische gefangen als in den Kriegsjahren.
- Am Jahrhundertende liegen die Fänge ohne Felchen rund 40 Prozent tiefer.
- Der Gesamtfang mit Felchen betrug aber in den letzten vier Jahren des Jahrhunderts beinahe 83'000 kg pro Jahr, also 12 Prozent mehr als in den Jahren 1945, 1950 und 1952.

Der Eintrag in die kantonale Fangstatistik steht jeweils am Ende einer langen Ereigniskette: Geschlechtsreife Fische müssen geeignete Laichplätze finden, die Eier müssen sich entwickeln, die Fischlarven das nötige Substrat finden können.



Foto: Archiv Max Baumann

*Fischer beim Öffnen einer Lachsfalle*

Auch die Jungfische und später die älteren Tiere brauchen ihre Lebensräume und ihre spezifische Nahrung. Etwa die Hälfte der Fischarten werden in der Fangstatistik aufgeführt. In älteren Statistiken wurden oft nur vier bis fünf Arten separat angegeben und der Rest als «andere Arten» zusammengefasst.

Mit dem Wohlstand hat der Hang zum Fang auf wenige «Edelfische» zugenommen. Rotauge, Brachsmen, Barbe, Alet und Nasen werden heute bei einem Fang viel häufiger wieder ins Ge-

wässer zurückgelegt als in der Mitte des letzten Jahrhunderts. Darum deutet eine Zunahme einer Art in der Fangstatistik eher eine Bestandeszunahme an. Ein Fangrückgang muss aber nicht unbedingt einen Bestandesrückgang anzeigen. Für zuverlässige Langzeituntersuchungen braucht es eine Kombination verschiedener Erhebungsmethoden. Die Fangstatistik bleibt aber trotzdem ein wichtiger und einfacher Indikator bei der Überwachung der Fischbestände. \*\*\*